Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **106 (1988)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aktuell

Neugründung der SIA-Fachgruppe «Haustechnik und Energie im Bauwesen» (FHE)

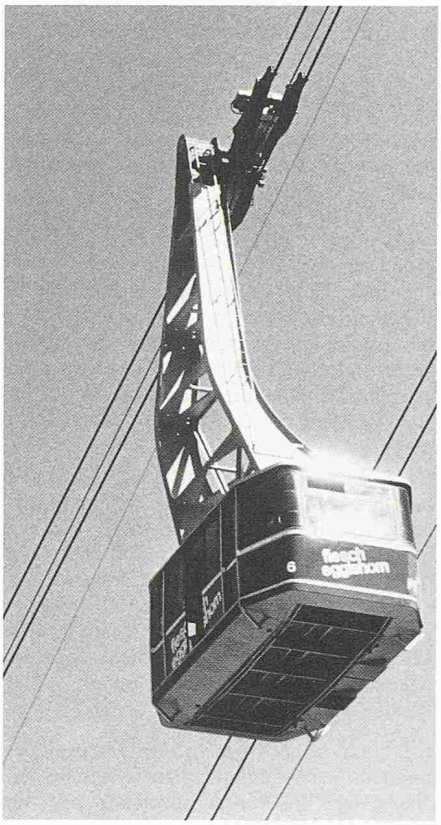
(SIA) Der ganze Bereich der «Haustechnik» stellt einen wichtigen Faktor für Gesundheit, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit der Bewohner und Benützer von Gebäuden dar. Die Haustechnik umfasst dabei das gesamte System von Heizung, Lüftung, Sanitär, Klima, Elektrizität und Informatik, wie es in Gebäuden installiert wird. Der Anteil der Haustechnik an den Bauinvestitionen wächst ständig und macht heute zwischen 30 und 50 Prozent des Bauvolumens aus.

Dass die Anliegen der Haustechnik ernst genommen werden, zeigte die Gründungsversammlung der neuen SIA-Fachgruppe «Haustechnik und Energie im Bauwesen» (FHE), die Anfang Dezember in Zürich - unter starker Beachtung aus Fachkreisen - stattfand. Bereits zählte man über hundert Interessierte für die Mitgliedschaft in der neuen FHE. Auf die Zukunftsaussichten in dieser expandierenden Branche ging der Gastreferent Dr. *H. Sieber,* Direktor des Bundesamtes für Konjunkturfragen, ein. (In einer der nächsten Nummern des «Schweizer Ingenieur und Architekt» wird dieser hochaktuelle Vortrag veröffentlicht.)

Der Bereich Haustechnik ist gekennzeichnet durch die Interaktion vieler Partner in der Planung und auf dem Bauplatz. Heute verteilen sich die Haustechniker auf eine Vielzahl von Organisationen mit teilweise divergierenden Interessen. Der Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein (SIA) kann mit seiner neuen Fachgruppe wesentlich zur besseren Verständigung dieser Spezialisten untereinander und zur Integration der Hochschulabsolventen im Bereich Haustechnik beitragen.

Die SIA-Fachgruppe «Haustechnik und Energie im Bauwesen» hat folgende Ziele: Sie will ein Diskussionsforum für alle interessierten Fachleute sein, sie will die Tätigkeit der Haustechniker optimal in den Bauprozess integrieren und will den Einsatz von EDV und CAD im Bereich «Haustechnik» fördern.

Zum Präsidenten der SIA-Fachgruppe wurde Dr. *D. Grünberg,* Zürich, gewählt. Die FHE ist die zwölfte Fachgruppe innerhalb des SIA. Das Spektrum der Fachgruppen reicht vom Hochbau bis zu den Forstwissenschaften.



Schweizerische Luftseilbahnen transportierten 1986 mit 107,8 Mio. Personen dreissigmal mehr Passagiere als 1950

Mehr Bundesgeld für Forschungsförderung

(AP) Die Institutionen der Forschungsförderung erhalten 1988 mehr Geld. Der Bundesrat hat aufgrund des Forschungsförderungsgesetzes die Verteilungspläne für den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) und für die vier Akademien genehmigt. Im Vergleich zu 1987 steigen die Mittel gemäss dem Wunsch von Bundesrat und Parlament, um die Forschung verstärkt zu fördern, von rund 211 auf über 223 Mio. Fr.

Die Verteilpläne beruhen auf den im Voranschlag 1988 enthaltenen Beiträgen, die den in der Botschaft zum Forschungsförderungsgesetz enthaltenen Jahrestranchen entsprechen.

Bauliteratur on line aus Datenbanken

(IRB) Für Architekten und Bauingenieure bietet sich jetzt die Möglichkeit, die recherchierte Literatur zum Bauwesen innerhalb von Minuten on line zu bestellen. Dieser neue Service von STN International, Karlsruhe, und des Informationszentrums Raum und Bau (IRB) der Fraunhofer-Gesellschaft, Stuttgart, spart Zeit und kostet nicht mehr als bisher.

STN International, The Scientific & Technical Information Network, mit Service-Zentren in Karlsruhe, Columbus und Tokio, bietet seit geraumer Zeit die Datenbanken ICONDA und RSWB des IRB an - Datenbanken, die das internationale Literaturangebot auf den Gebieten Architektur, Bauingenieurwesen, Stadtplanung und Wohnungsbau abdecken.

Die Bibliothek des IRB in Stuttgart liefert alle Arten von Fachliteratur aus den Bereichen Bauwesen, Raumplanung, Städtebau und Wohnungswesen. Die Bibliothek hat einen Bestand von 79 000 Büchern, 1700 Zeitschriftentiteln, 3800 Forschungsberichten sowie von 25 000 gültigen Baunormen, Zulassungen und Prüfbescheiden. (Vgl. H. 45/87, S. 1322.)

Informationen über On-line-Literaturbestellung sind zu erhalten beim IRB der Fraunhofer-Gesellschaft, Nobelstrasse 12, D-7000 Stuttgart 80.

Ein Blick auf die Nachfrageentwicklung bei den Bahnen

(wf) Im Zeitraum von 1950 bis 1986 nahm die Personentransportnachfrage bei den Eisenbahnen deutlich zu. 1986 beförderten die SBB 228,5 Mio. Personen (+17,8%) mehr als 1950, die konzessionierten Bahnen (ohne Zahnrad-, Standseil- und Luftseilbahnen) 103,9 Mio. Personen (+41,7%) mehr. Bei den Personenkilometern konnten die Bundesbahnen in den vergangenen 26 Jahren mit einem Zuwachs um 66 Prozent auf 9325 Mio. ihre Verkehrsleistung wesentlich stärker steigern, ebenso die konzessionierten Bahnen mit einer Erhöhung um 74,2 Prozent auf 1413 Mio. Die Bahn wird also tendenziell weniger für Kurzstreckenfahrten, dafür vermehrt für längere Reisen benützt.

Einen rasanten Aufschwung erlebten gemäss Schweizerischer Verkehrsstatistik die Luftseilbahnen (Pendel-, Gondel- und Sesselbahnen): Sie vermochten von 1950 bis 1986 die Zahl der transportierten Personen auf 107,8 Mio. gut zu verdreissigfachen. In Personenkilometern erreichte die Verkehrsleistung

1986 mit 180,4 Mio. gar das Vierunddreissigfache.

Etwas weniger stürmisch verlief die Entwicklung bei den Zahnradbahnen, die 1986 16,7 Mio. Fahrgäste (+626%) zählten. Gemessen in Personenkilometern wurde mit 80,3 Mio. gegenüber 1970 eine Steigerung um 16,4 Prozent erreicht. Nur geringe Zuwachsraten registrierten die Standseilbahnen. 1986 beförderten sie mit 17 Mio. 4,3 Prozent Reisende mehr als 1950.

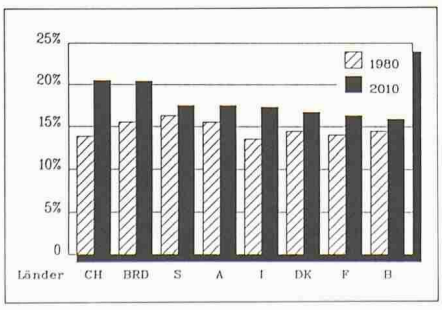
Überalterungsprozess in der Schweiz am stärksten

(wf) In den europäischen Ländern spielt sich seit einiger Zeit ein Überalterungsprozess der Bevölkerung ab. Die jüngst veröffentlichten Prognosen der OECD zeigen, dass im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung die Zahl der Personen über 65 Jahre in den kommenden Jahrzehnten stark zunehmen wird.

Im Jahr 2010 wird die Schweiz den höchsten Anteil an über 65jährigen haben, nämlich 20,5 Prozent. Es folgen die BRD (20,4%), Schweden und Österreich (je 17,5%), Italien (17,3%), Dänemark (16,7%), Frankreich (16,3%) und Belgien (15,9%).

Diese Entwicklung wird gravierende Auswirkungen auf unser Sozialversicherungssystem haben. Insbesondere bei der AHV wird sich ein starkes finanzielles Ungleichgewicht ergeben, wenn immer weniger Erwerbstätige für eine steigende Zahl von Rentnern aufkommen müssen. Das Verhältnis dürfte sich noch verschlechtern, falls das Rentenalter bei den Frauen unter 65 bleibt, wie dies gegenwärtig der Fall ist. Dasselbe gälte, wenn im Zuge der Gleichstellung zwischen Mann und Frau das Rentenalter für beide Geschlechter unter 65 Jahren fixiert würde. Bei der Revision der AHV wird man diese demographischen Faktoren berücksichtigen müssen, wenn man das finanzielle Gleichgewicht garantieren und die Beiträge auf ein vernünftiges und wirtschaftlich tragbares Mass beschränken will.

Der Anteil der über 65jährigen in Prozenten der Gesamtbevölkerung



Verstärkte Unsicherheitsfaktoren für Konjunkturaussichten

(Vorort) In seiner neuesten Konjunkturanalyse stellt der Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins fest, dass der massive Kurssturz an den Weltbörsen und der jüngste Schwächeanfall des Dollars die Weltwirtschaft in einem Zeitpunkt getroffen haben, wo das internationale Konjunkturklima eine gewisse Verstetigung zeigte. Die Wechselkurse verzeichneten seit dem Louvre-Abkommen im Frühjahr geringere Ausschläge. Lediglich der Preisanstieg hat sich seit Jahresbeginn weltweit etwas verstärkt, was wegen des Wegfalls der Ölpreisverbilligung jedoch zu erwarten war.

Auch in der Schweiz hielt das verhaltene Wachstumstempo der gesamtwirtschaftlichen Produktion in den vergangenen Monaten an. Allerdings verharrte die Industrieproduktion, hauptsächlich infolge der mässigen Exportentwicklung, praktisch auf dem Vorjahresniveau. Die Beschäftigung zeigte - insbesondere im Dienstleistungssektor - leicht steigende Tendenz. Die Teuerung, gemessen an der Entwicklung des Landesindexes der Konsumentenpreise, beschleunigte sich innert Jahresfrist leicht und erreichte 2 Prozent.

Dass es gleichwohl nur geringfügiger Anlässe bedurfte, um an den internationalen Finanzmärkten eine Baisse auszulösen, deutet auf den labilen Zustand der Weltwirtschaft hin.

Es ist aufgrund des heutigen Informationsstandes ein schwächeres weltwirtschaftliches Wachstum im kommenden Jahr zu erwarten, was auch gewisse Auswirkungen auf die konjunkturelle Entwicklung der Schweiz haben wird.

Die Abschwächung wird in erster Linie von der Aussenwirtschaftsseite her kommen. Der Kurszerfall des Dollars, die Abkühlung der internationalen Investitionskonjunktur sowie die Konsumdämpfung in wichtigen Absatzgebieten werden das im bisherigen Jahresverlauf insgesamt schon flaue Exportgeschäft zusätzlich belasten.

Weniger problembeladen zeigt sich die Situation der Binnenkonjunktur. Der weiteren Entwicklung des privaten Verbrauchs kommt die unvermindert günstige Lage der realen Haushaltseinkommen zugute.

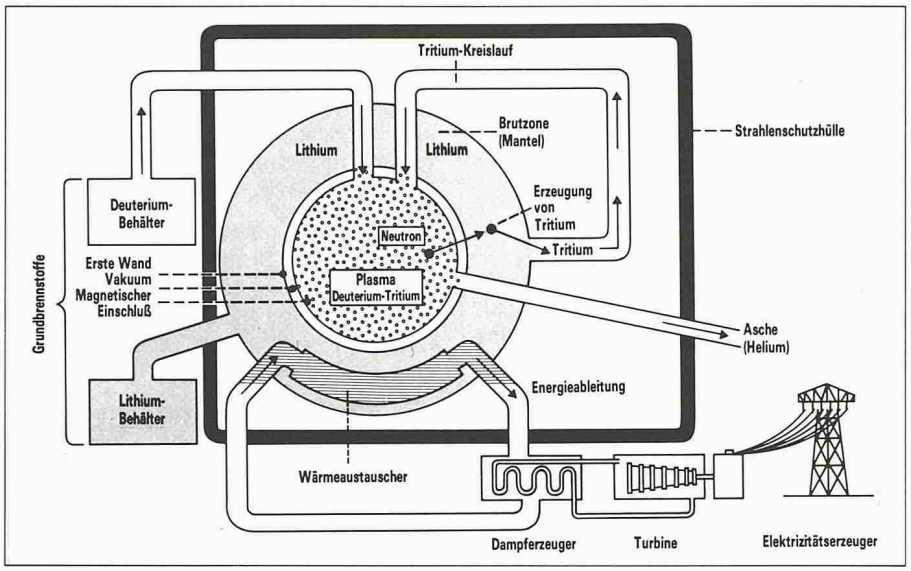
Die Investitionstätigkeit dürfte sich - bei allerdings deutlich geringerem Wachstumstempo - fortsetzen. Die in der Bauwirtschaft seit einiger Zeit eingetretene Nachfragebelebung hält an, wobei neben der weiterhin gut behaupteten industriellen Bautätigkeit und dem gehaltenen privaten Wohnungsbau auch der öffentliche Bau wieder leicht expandierte. Da die Auftragseingänge im Durchschnitt der ersten neun Monate noch über dem Vorjahresniveau lagen, darf vorderhand mit einer Fortdauer der guten Bauwirtschaftskonjunktur gerechnet werden.

Angesichts ungelöster externer und interner Ungleichgewichte in wichtigen Industrieländern, der anhaltenden Verschuldungsprobleme, der Unsicherheiten an den Devisenmärkten und der unvermindert starken Neigung zu protektionistischen Eingriffen ist heute die Weltwirtschaft mit erheblichen Risiken belastet. Nach den jüngsten Ereignissen muss bei besonders exponierten ausfuhrabhängigen Unternehmungen mit dem Ausfall von Aufträgen und Ertragsschmälerungen sowie vereinzelt mit einer zunehmenden Tendenz zu Auslandsverlagerungen gerechnet werden. Der dauerhaften Erhaltung und Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit durch möglichst günstige Rahmenbedingungen kommt deshalb nach Auffassung des Vororts vor allem jetzt, wo es die Exportwirtschaft wechselkursbedingt schwerer hat, zentrale Bedeutung zu.

Konjunkturresistente öffentliche Bauinvestitionen

(wf) Zwischen 1970 und 1985 verminderte sich der Anteil der öffentlichen Bauinvestitionen (inklusive Unterhaltsarbeiten) an der gesamten Bautätigkeit von 36,8 auf 30,7 Prozent. Wertmässig erfolgte eine Steigerung um 69,7 Prozent von 6 auf 10,2 Mia. Fr., wobei 1986 gar Bauvorhaben von 10,8 Mia. Fr. geplant waren. Die Zunahme der gesamten Bautätigkeit betrug im selben Zeitraum 16,8 Mia. Fr. (103,3%), was ein Gesamttotal von 33,2 Mia. Fr. bedeutet.

Im Zeitverlauf fällt die relative wertmässige Stabilität öffentlicher Bauvorhaben auf, während der private Bau grösseren Konjunkturschwankungen ausgesetzt ist. So erhöhte sich der Anteil öffentlicher Bauten zwischen 1973 und dem Rezessionshöhepunkt 1976 von 35 auf 46,9 Prozent, obwohl eine reale Verminderung um 418 Mio. auf 8,7 Mia. Fr. stattfand (der private Bau verminderte sich zum Vergleich um 7,5 Mia. auf 18,5 Mia. Fr.).



Schematische Darstellung der Vorgänge in einem Fusionsreaktor

Gemeinsame Arbeiten für internat. Fusionsprojekt

(EPFL) Vertreter der Europäischen Gemeinschaft, Japans, der Sowjetunion sowie der USA einigten sich bei einem Treffen im Oktober 1987 in Wien, ihren Regierungen gemeinsame Planungsarbeiten für ein internationales Fusionsexperiment vorzuschlagen: Als technischer Sitz wurde das Max-Planck-Institut für Plasmaphysik (IPP) in Garching bei München gewählt. Die jeweiligen Regierungen werden durch den Generaldirektor der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEO), unter deren Schirmherrschaft das Projekt steht, eingeladen, diesen Vorschlägen zuzustimmen.

Ziel der ab April 1988 laufenden, dreijährigen Studienphase ist es, gemeinsam einen internationalen thermonuklearen Experimentalreaktor (ITER) vorzubereiten. Dieses Planungsarbeiten sollen Ende 1990 die Entscheidung ermöglichen, ob und wie - gemeinsam oder von den einzelnen Partnern allein - das Fusionsexperiment gebaut und betrieben werden könnte.

Ein zukünftiger Fusionsreaktor soll - ähnlich wie die Sonne - Energie aus der Verschmelzung von Atomkernen gewinnen. Dazu muss der Fusionsbrennstoff (ein dünnes ionisiertes Gas, «Plasma», aus den beiden Wasserstoffisotopen Deuterium und Tritium) in ringförmigen Magnetfeldern eingeschlossen und auf hohe Temperaturen aufgeheizt werden. Oberhalb von 100 Mio. °C und bei genügender Dichte und Wärmeisolation «brennt» das Plasma: Die Wasserstoffkerne verschmelzen miteinander zu Heliumkernen, wobei nutzbare Energie freigesetzt wird.

Enge internationale Zusammenarbeit hat in der Fusionsforschung bereits eine lange Tradition. So ist die schweizerische Fusionsforschung Teil des europäischen Fusionsprogramms. Das Gemeinschaftsexperiment der Europäer, JET, (Joint European Torus) im englischen Culham, ist das gegenwärtig grösste Fusionsexperiment der Welt und auf dem schwierigen Weg zu einem brennenden Plasma am weitesten fortgeschritten. JET hat die Aufgabe, das Verhalten eines Fusionsplasmas nahe der Zündung zu untersuchen. Nächster grosser Schritt in Richtung auf einen Fusionsreaktor sollte nach bisheriger Planung der Europäer das NET-Experiment (Next European Torus) sein. Im Anschluss an die jetzigen reinen Physikexperimente sollte NET insbesondere die technischen Probleme der Fusion untersuchen. Diese Aufgabe könnte nun - in weltweiter Zusammenarbeit - von ITER übernommen werden. Hiervon verspricht man sich eine engere Bündelung der technologischen Erfahrung in den beteiligten Ländern sowie eine Reduktion der von den einzelnen Partnern zu tragenden Kosten. Ebenso wie NET soll ITER zeigen, dass es physikalisch und technisch möglich ist, durch Kernverschmelzung Energie zu gewinnen und so einen späteren Demonstrationsreaktor vorbereiten. Das Experiment soll daher erstens ein für längere Zeit brennendes und energieliefernde Plasma erzeugen und zweitens die wesentlichen technischen Komponenten und Funktionen eines Fusionsreaktor weiterentwickeln und testen.

Die Schweiz ist seit 1979 assoziiertes Mitglied der Fusionsprojekte der Euratom. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wird der grösste Teil der schweizerischen Fusionsforschung am Centre de Recherches en Physique des Plasmas an der ETH Lausanne durchgeführt.

Neue Antenne entdeckt Methanol in fernen Galaxien

(pd) Allen Anzeichen nach kann auch ausserhalb unserer Milchstrasse Leben existieren. Wissenschaftler haben organisches Methanol entdeckt: in den rund 10 Mio. Lichtjahren (= $9{,}46 \times 10^{19}$ km) entfernten Galaxien «IC 343» und «NGC 243». Diese Erkenntnis verdanken Forscher dem erst kürzlich in Betrieb genommenen Super-Radiowellen-Teleskop auf dem Pico de Veleta in der südspanischen Sierra Nevada. Gebaut hat es die Arbeitsgemeinschaft Krupp Industrietechnik GmbH, Duisburg, und MAN, Gustavsburg, im Auftrag der Max-Planck-Gesellschaft, München. Methanol, so die Wissenschaftler, ist eine Vorstufe auf dem Weg zur Aminosäure, Basis für Leben. Weitergehende Schlüsse sind noch nicht möglich, die umfangreichen Forschungsarbeiten beginnen erst jetzt. Die Millimeterwellen-Astronomie ist ein noch junger, aktiver Zweig der Weltraumforschung. Nachdem sie die Emissionslinien interstellarer Moleküle entdeckten, wissen die Experten mehr über die Struktur der Milchstrasse. Mit dem neuen Millimeterwellen-Radioteleskop wird die Lücke zur optischen Astronomie geschlossen.

An der Grenze des derzeit technisch Möglichen lagen die Probleme beim Fertigen des Radioteleskops. So ist die Genauigkeit einzelner Reflektorteile so hoch wie nie zuvor. Das Verformungsverhalten der Tragstruktur unter allen Witterungseinflüssen und die Mess- und Justiergenauigkeit müssen höchsten Ansprüchen genügen. Das neue Radioteleskop ist im Millimeterwellenbereich das modernste der Welt. Erreicht wurde es auf dem fast 3000 m hohen Pico de Veleta. Hier herrschen ausgezeichnete atmosphärische Bedingungen und eine annehmbare Infrastruktur. Die als Primärfokus- und Cassegrain-Teleskop verwendete Freiluftanlage hat einen Hauptreflektor mit 30 m Durchmesser und 10,5 m Brennweite, ausserdem einen Subreflektor von 2 m Durchmesser.

Wegen der erforderlichen Steifigkeit des Teleskops hat die Tragkonstruktion Wanddicken bis 60 mm: das ergab eine ungewöhnlich hohe Masse von 800 t. Montage und Betrieb der Antenne sind sehr schwierig, weil dort starke Stürme und Temperaturen bis -20 °C herrschen. Durch gefrierenden Regen entstehen häufig massive Eisschichten. Orkane blasen mit mehr als 200 km/h feuchte Atlantikluft heran; sie hinterlassen oft meterlange Eisfahnen. Die Ingenieure fanden auch hierfür eine Lösung: Alle Aussenflächen der Antenne sind beheizt.

Nekrologe

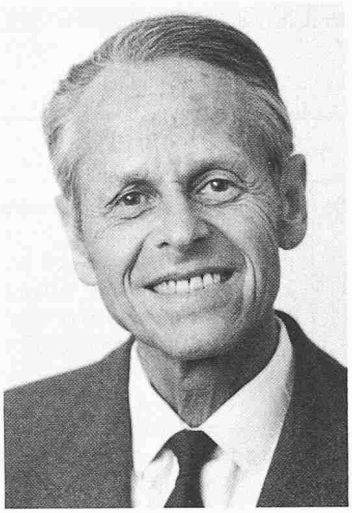
Zum Gedenken an Rudolf Wälchli

Im Alter von 66 Jahren ist in Uitikon bei Zürich Rudolf Wälchli am 17. November nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Alle seine Kollegen und Freunde sind tief bestürzt, schien er doch vor wenigen Wochen noch kerngesund und voller Tatendrang.

Ruedi Wälchli wurde am 4. Juni 1921 in Biel geboren. Mit seiner um ein Jahr älteren Schwester und dem um zwei Jahre jüngeren Bruder erlebte er eine glückliche Jugendzeit und besuchte die Schulen bis zur Maturität. Für den handwerklich begabten Jungen lag das Studium der Elektrotechnik nahe. Obwohl er wegen des Zweiten Weltkrieges häufig Militärdienst leisten musste, gelang es ihm, ohne den Verlust eines einzigen Semesters, mit dem Diplom als Elektroingenieur abzuschliessen.

Nach dem Studium trat Ruedi Wälchli in die Philips AG, Zürich, ein. Dort konnte er sich beim Aufbau der Abteilung «Industrie», der Verkaufsabteilung für industrielle Güter und Apparate, voll entfalten. Fast zwanzig Jahre führte er diese Abteilung mit Hingabe und Erfolg, dann übernahm er die Leitung der Betriebsmittelplanung und später jene der technischen Koordinationsstelle. In dieser Stellung hatte er sich insbesondere mit dem weitgefächerten Problemkreis der Normung zu befassen und arbeitete in verschiedenen Fachkollegien des Schweiz. Elektrotechnischen Vereins (SEV) mit. Seine militärische Laufbahn führte ihn bis zum Hauptmann im Stadtkommando Zürich. Obwohl ihm seine berufliche Entwicklung in der Firma schwere Enttäuschungen brachte, blieb er der Philips AG über 40 Jahre bis zur Pensionierung treu.

1959 heiratete Ruedi Wälchli Antoinette Socin, die ihm vier Kinder schenkte. Im Kreis seiner schönen Familie fühlte er sich stets wohl und geborgen. Im grossen Heim in Uitikon verbrachte er manch' glückliche Stunde mit handwerklicher Tätigkeit in Haus und Garten. 1962 eröffnete seine Frau eine Praxis als Landärztin. So kam die Familie in engen Kontakt mit den Dorfbewohnern und nahm regen Anteil an deren Schicksal. Auch in den Bergen fühlte sich Ruedi Wälchli zuhause. Von seinem Ferienhäuschen hoch über dem Vierwaldstättersee, wo er viele schöne Ferientage verbrachte, machte er ausgedehnte Wanderungen zu Fuss und auf Skiern.



Dem SIA hat Ruedi Wälchli zahlreiche Stunden seiner Freizeit gewidmet. Verdienterweise ist er weitherum bekannt für die von ihm während vielen Jahren organisierten erfolgreichen Weiterbildungskurse der Fachgruppe der Ingenieure der Industrie (FII), Zürich. Bereits 1972, als der erste Kurs über «Neue Erkenntnisse der Physik für den Ingenieur» vorbereitet wurde, arbeitete er im Vorstand der FII Zürich aktiv mit. Die Aufgabe faszinierte ihn derart, dass er sich seither jedes Jahr wieder spontan zur Verfügung stellte und den grössten Teil der Last der Kurse allein trug. Mit viel Geschick und Ausdauer vertiefte er sich in die verschiedensten technischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Themen. Wer je derartige Kurse organisiert hat, weiss, wieviel Kleinarbeit geleistet und wie manche Enttäuschung überwunden werden muss. Ein Glück, dass die Philips für diese Tätigkeit Verständnis zeigte und ihn dabei grosszügig unterstützte. So konnte der Verstorbene jedes Jahr wieder mit berechtigtem Stolz eine grosse Teilnehmerschar am Kurs begrüssen. Mehrmals musste sogar das Auditorium Maximum der ETH belegt werden.

Seit 1976 war Ruedi Wälchli auch Delegierter der SIA-Sektion Zürich im Zentralverein. 1981, bei der Gründung der Zentralen Bildungskommission des SIA, wurde er ganz selbstverständlich auch beigezogen. So hat sich der Verstorbene durch sein uneigennütziges Wirken grosse Verdienste um den SIA erworben, speziell um die Maschinen- und Elektroingenieure.

Vor rund einem Jahr wurde Ruedi Wälchli pensioniert. Er freute sich darauf, seine Zeit vermehrt persönlich gestalten zu können und schmiedete zahlreiche Pläne. So stellte er sich auch der Kirchgemeinde als Kirchenpfleger (Liegenschaftenverwalter) zur Verfügung. Noch manchen Weiterbildungskurs hätte er gerne organisiert. Doch eine heimtückische Krankheit hat ihn uns in kurzer Zeit entrissen. Seine Kollegen und Freunde werden ihn immer als liebenswürdigen, offenen und in aller Bescheidenheit stets hilfsbereiten Kameraden in Erinnerung behalten.

Hans Peter Eggenberger

ASIC
Association Suisse des Ingénieurs-Conseils
Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieure
Associazione Svizzera degli Ingegneri Consulenti
Swiss Society of Consulting Engineers

20 Millionen Franken für CAD-Systeme in ASIC-Büros

Die Ende Oktober 1987 von der Arbeitsgruppe CAD der ASIC veranstaltete Informationstagung zum Thema «ASIC - CAD-Einsatzstrategie und empfohlene Lösungen», an der drei CAD-Systeme für ASIC-Büros vorgestellt wurden, war auf grosses Interesse gestossen. Autocad, Allplot/Allplan und Gebäudeentwurf sind die CAD-Systeme, die sich speziell für die Bedürfnisse von Ingenieurbüros eignen. Wichtig ist dabei, dass zwischen diesen drei Systemen, aber auch zu andern Systemen, welche von Baufachleuten, insbesondere von Architekten, verwendet werden, Kommunikationsfähigkeit besteht.

An der von der Arbeitsgruppe CAD durchgeführten Umfrage haben sich drei Viertel aller ASIC-Büros beteiligt. Wichtigstes Ergebnis ist, dass 70 Prozent der Antwortenden in den nächsten zwei Jahren eines der drei empfohlenen CAD-Systeme eingeführt und weitere 9 Prozent - vor allem grössere Büros mit weitergehenden Bedürfnissen - ein CAD-System ausserhalb der ASIC-Empfehlungen angeschafft haben werden. Dies deutet daraufhin, dass der Einsatz von CAD bald schon zum klassischen Instrumentarium eines Ingenieurbüros gehören wird. Lediglich 21 Prozent der an der Umfrage Beteiligten sehen in absehbarer Zeit keinen CAD-Einsatz vor. Dabei handelt es sich hauptsächlich um kleinere Büros. Bei den von der Arbeitsgruppe empfohlenen Systemen findet Allplot/Allplan das grösste Interesse; eher kleinere Büros bevorzugen Autocad, während sich die grösseren Büros hauptsächlich für Gebäudeentwurf entscheiden.

Die Anschaffung dieser CAD-Systeme wird in den nächsten zwei Jahren ein Investitionsvolumen (Hardware, Software und Ausbildung) in der Grössenordnung von 20 Millionen Franken auslösen.

Regula Pfister

GEP

Gesellschaft ehemaliger Studierender der ETH Zürich

6. GEP-Vorlesung:

Technocratie et humanisme - union possible ou impossible?

Prof. *Jean-René Bory*, Conservateur du «Musée des Suisses à l'Etranger» au Château de Penthes à Genève
Donnerstag, 14. Januar 1988, 18.15 Uhr, ETH-Hauptgebäude, Auditorium Maximum, Rämistrasse 101, Zürich
Eintritt frei.